

TEMPOKONTROLLE ENERGIEBÜNDEL oder SCHLAF TABLETTE?

Einige Pferde drehen in einem Affentempo ihre Runden, andere hingegen lieben Schnecken-Geschwindigkeit. Wie Sie beide Typen im **optimalen Grundtempo** reiten, verrät Ausbilderin Gabi Messerschmidt

Text: Inga Dora Meyer

Pferdewirtschafts-
meisterin Gabi
Messerschmidt im
flotten Galopp



TIPP 1: GRUNDTEMPO

Im optimalen Tempo läuft ein Pferd dann, wenn es alle Anzeichen innerer und äußerer Losgelassenheit zeigt (u. a. leicht pendelnder Schweif, entspanntes, tätiges Maul, taktrein). Es muss sich in allen Grundgangarten wohlfühlen. Schwingt der Rücken? Lässt Ihr Pferd Sie gut sitzen? Und kommen Sie zum Treiben? Dann stimmt das Tempo.

„Wenn das Pferd sich wohlfühlt, locker wird und der Rücken schwingt, ist das Tempo richtig.“

ist die am schwierigsten zu reitende Gangart. Oft sind zu stark einwirkende Hände oder klemmende Reiterbeine schuld daran, dass Takt und Losgelassenheit beeinträchtigt werden. Fehlerhaft sind z. B. ein unterschiedlich weites Vortreten der Hinterbeine oder passartiges Gehen. Die Bewegung fließt dann nicht mehr durch den Körper. Das gilt für den geschickten Wallach auch im Trab: Jedes Kind würde auf ihm, wie in einer gemütlichen Wiege liegend, eingelullt vom Auf und Ab des ruhigen Trabes, einschlafen. Den Moment der freien Schweben im Zweitakt zu erfühlen setzt schon viel Einfühlungsvermögen im Allerwertesten voraus. Taktrein ist der Trab, aber der Schwung will sich nicht so recht zeigen.

Bei Arielle führt das zu hohe Tempo im Trab zum Taktverlust. Sie zeigt zwar schwungvolle Gänge, aber Schwung – im reiterlich definierten Sinne – ist nicht da. „Denn dabei ist ein schwingender Rücken unerlässlich. Nur dieser überträgt den energischen Impuls aus der Hinterhand auf die Gesamt-Vorwärtsbewegung des Pferdes. Schwung entsteht durch das Wechselspiel zwischen Schub- und Tragkraft und ist immer das Ergebnis reiterlicher Arbeit“, sagt Gabi Messerschmidt und erklärt: „Geschwindigkeit ist der Feind von Schwung.“ Wer sein Pferd im Stechtrab über das Dressurviereck scheucht, wird kein losgelassenes Pferd bekommen.

Das gilt auch für den Galopp, bei dem Reiter sowohl beim faulen als auch beim schnellen Pferd kaum die einzelnen Galoppsprünge spüren oder bestimmen können. Der phlegmatische Vierbeiner hat meist eine eher laufende Galoppade mit kaum erkennbarem Dreitakt. Das eilige Pferd bewegt sich oft im Gleichmaß, doch fehlt aufgrund der hohen Geschwindigkeit auch hier der Moment der freien Schweben. Das Pferd soll im Galopp Sprung für Sprung vorwärtskommen. Für alle Grundgangarten gilt: Takt halten. Oft hilft es, wenn Sie sich ein Metronom vorstellen. Dieses kleine Gerät gibt Musikern den Takt vor.

Zählen Sie laut mit. Haben Sie das Gleichmaß gefunden, wird sich Ihr Pferd der von Ihnen vorgegebenen Bewegung schnell anpassen. „Das Zauberwort dafür heißt: halbe Paraden“, so die Pferdewirtschaftsmeisterin. Das korrekte Zusammenspiel von Zügel-, Schenkel- und Gewichtshilfen sowie konkrete Lektionen sind das A und O, wenn es um die Tempokontrolle geht. „Bei einem fleißigen Pferd empfehle ich viele Schritt-Halt-Übergänge sowie kleine Schlangenlinien, um den Takt in den Wendungen langsamer zu machen. Zudem fangen alle Vorwärts-seitwärts-Bewegungen, wie z. B. Schenkelweichen, das Tempo ab. Fleißiger wird der Viertakt, wenn ich verschiedene Tempi (Mittelschritt, starker und versammelter Schritt) reite, um den Vierbeiner wach zu machen. Dabei ist meist ein kurzer, aber deutlicher Schenkelimpuls erforderlich“, sagt die Ausbilderin.

Übergänge regulieren das Tempo

„Riskieren Sie lieber ein kurzes Anzuckeln, als gar keine Reaktion zu bekommen. Danach sitzen Sie wieder passiv.“ Die Hand darf dabei nicht stören und vorne festhalten. „Das fleißige Schrittgehen ist ein Erziehungsprozess. Der Vierbeiner muss lernen, auf normales Sitzen vorwärtszugehen. Oft hilft ein kurzer, gezielter Einsatz der Gerte hinter dem Reiter-schenkel. Der erste vortreibende Impuls ist aber immer die beidseitig belastende Gewichtshilfe, dann kommt die Wade“, betont Gabi Messerschmidt.

Wer mit Sporen umgehen kann, kann einmal die Fußspitzen nach außen drehen, um die Schenkelhilfe zu verstärken. Wichtig ist aber, danach sofort wieder zur leichten Hilfsgebung zurückzukehren. „Viele bohren ständig im Pferdebauch herum“, ärgert sich die Pferdewirtschaftsmeisterin über den unsachgemäßen Gebrauch des Hilfsmittels. Im Trab können Reiter den langsamen Trödler mit Tempiwechseln in Wallung bringen. »

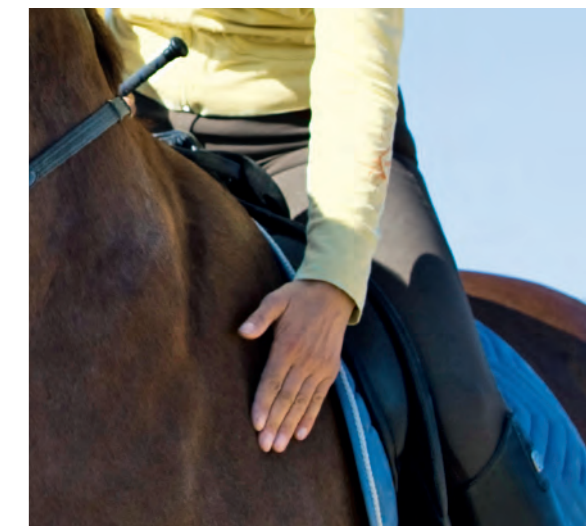
Joey und Arielle könnten unterschiedlicher nicht sein. Während der geschickte Wallach in aller Seelenruhe seine Runden dreht und seine Reiterin das Gefühl hat, gleich schlafe er im Gehen ein, ist Rapp-Stute Arielle übereifrig bei der Sache und im Schritt schon so flott unterwegs, als wäre sie der batteriebetriebene Duracell-Hase persönlich. Zwei Pferdetypen, zwei Probleme. Was tun, wenn die „Schlaf-tablette“ kaum von der Stelle kommt und das Energie-

bündel nicht weiß, wohin mit dem übersprudelnden Vorwärtsdrang? „Für beide Typen gilt es, in allen drei Grundgangarten das richtige Grundtempo zu finden“, antwortet Pferdewirtschaftsmeisterin und Ausbilderin Gabi Messerschmidt aus Bergisch Gladbach (Nordrhein-Westfalen).

„Im optimalen Tempo läuft ein Pferd dann, wenn es sich wohlfühlt, psychisch und physisch loslässt und locker wird. Besonders gut erkennen Sie, dass Ihr Vierbeiner die für ihn richtige Geschwindigkeit gefunden

hat, wenn der Rücken anfängt zu schwingen“, erklärt die Expertin. Bei nachgebender Hand muss der Reiter zum Treiben und zum Sitzen kommen – und zwar im Schritt, Trab und Galopp, so dass das Tempo von ihm und nicht vom Pferd bestimmt wird. Wichtig ist dabei der Takt. „Für die korrekte Geschwindigkeit ist ein geregelter Bewegungsablauf unerlässlich“, so die Ausbilderin. Dabei gilt allgemein: „Flotte Vierbeiner eher mal untertourig reiten, faule Vierbeiner öfter über dem Tempo gehen lassen, das sie anbieten.“ Reiter

sollten auch in der Theorie der Grundgangarten fit sein, um zu wissen, was zum Beispiel einen guten Schritt von einem schlechten unterscheidet. Bei Joey ist das klar. Der Wallach geht so langsam, dass die Hinterbeine im Sand schlurfen. Von einer schreitenden Bewegung im klaren Viertakt mit Fleiß und Raumgriff ist hier nicht die Rede. Arielle hingegen zeigt Fleiß, ihre Hinterhand ist aktiv. Aber: Wo ist der klare Viertakt? Und wo bitteschön die schreitende Bewegung, die dem Schritt eines Storches ähnelt? Schritt, so sagt man,



Ruhige Worte und eine streichelnde Hand wirken oft Wunder bei heftigen Pferden

Die Betonung liegt dabei auf dem Zulegen, nicht dem Abfangen. „Sie müssen aus jeder Lektion, auch aus dem höchsten Grad der Versammlung, wie z. B. in einer Galopp- pirouette, zulegen können, das Pferd also stets vor den Reiterhilfen haben. Bei eiligen Pferden sollten Sie viel Wert auf das Abfangen legen, aber auch immer wieder den Vorwärtsdrang befriedigen“, so die Ausbilderin. Auch ein niedriges Tempo und viele Wendungen (kleine Volten, Zirkel, Schlangenlinien) können heftige Pferde entspannen. „Geradeaus sollten Sie nur dann reiten, wenn Sie die Geschwindigkeit wirklich unter Kontrolle haben“, rät die Expertin.

Viele Übergänge sind im Galopp angebracht, um beide Pferdetypen im Dreitakt zu kontrollieren. „Sie sollten aber nicht drei Runden galoppieren und dann nur ein Mal durchparieren. Häufige Gangarten- und Tempowechsel sind nützlicher.“

Den Galopp neu erlernen

Pferde, die nicht in einem optimalen Grundtempo laufen, haben gerade im Galopp große Schwierigkeiten. Verlangen Sie daher nur ein paar Sprünge und kehren Sie wieder in eine niedrigere Gangart zurück. „Fortgeschrittene können bei Rennmäusen, wie Arielle, schulterhereinartig galoppieren und einfache

„Besonders bei Pferden, die gerne schnell unterwegs sind, gilt: Geschwindigkeit ist der Feind von Schwung.“

Wechsel anlegen. Schlaftabletten à la Joey werden mit Trab-Galopp-Übergängen auf Touren gebracht. Es gibt aber auch Pferde, die im Galopp eine aktive Hinterhand zeigen und viel Tragkraft haben. Nutzen Sie dann den Dreitakt, um das Tempo zu regulieren.

Egal, welchen Pferdetypp Sie reiten, beide provozieren oft Fehler beim Reiter. „Wird ein Pferd schneller, als der Reiter möchte, ist der erste Impuls: Ich ziehe an den Zügeln – und zwar ordentlich“, weiß Gabi Messerschmidt. Die Folge: Das Pferd macht sich im Genick, Hals und Rücken fest, verkrampft sich, und die Hinterbeine schwingen nicht mehr nach vorne durch, weil sie durch das Ziehen am Zügel am Vortritt behindert werden. Hinzu kommt, dass viele die Beine vom Pferd weg-

strecken und sich stark in die Bügel stellen. „Vielen tollen Pferden wird so die Bewegung einfach weggeritten“, sagt die Expertin. Sie rät, gerade bei heftigen Pferden viel Wert auf die treibenden Hilfen zu legen. Mit Ruhe und Konsequenz führen Sie den eiligen Vierbeiner wieder im Tempo zurück und bleiben dabei mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Hilfen am Pferd. Einrahmung ist das Stichwort. „Stürmische Vierbeiner gehören in erfahrene Hände. Oft sind diese Tiere, wie auch Arielle, sehr intelligent und mental einfach total unterfordert“, weiß die Expertin aus eigener Erfahrung. „In den richtigen Händen entwickeln sie sich oft hervorragend.“

Für faule Pferde wie Joey gilt dasselbe, „denn faule Pferde erscheinen meist nur faul. Viele sind es gar nicht“, sagt Gabi Messerschmidt. „Sie sind nur völlig abgestumpft von den ewig klopfenden Schenkeln und dem nicht enden wollenden Dauerdruck.“ Viele Reiter quetschen, bohren den Sporn in den Pferdebauch und lehnen sich im Oberkörper stark zurück. Das Pferd weiß nicht mehr, was eine treibende Hilfe ist. Lernt der Reiter aber, diese wieder richtig einzusetzen, wird auch das Schneckentempo bald der Vergangenheit angehören. „Die Tiere müssen wieder sensibilisiert werden. Dann werden sie auch gefreudiger“, so die Ausbilderin aus Bergisch Gladbach. Entscheidend ist auch das richtige Maß des Schenkeldrucks. „Häufig sieht man Reiter, die viel zu doll treiben und gar nicht die Reaktion Ihres Vierbeiners abwarten“, bringt die Pferdewirtschaftsmeisterin das Dilemma auf den Punkt. Tipp: Bestehen Sie auf einer Reaktion und werden lieber ein Mal deutlich in der Hilfengebung, als 50 Mal den Sporn zu benutzen. Kommt eine prompte Reaktion, ist Loben ganz wichtig.

Übergänge regulieren das Tempo

Doch nicht immer ist es mit den genannten Übungen, Lektionen und Maßnahmen getan. An allererster Stelle muss sich der Reiter fragen: Was mache ich falsch? „Guter Reitunterricht ist bei Problemen unerlässlich. Ich muss an mir und meinen Fehlern arbeiten“, so Gabi Messerschmidt. Dann aber müssen auch andere Dinge in den Blickwinkel geraten. „Das gesamte Pferd muss beim Thema Tempokontrolle betrachtet werden“, so die Ausbilderin. Wie wird der Vierbeiner gehalten? Welches Futter bekommt er? Passt die Ausrüstung? Hat er vielleicht sogar Schmerzen, die zu einem übereilten oder zu langsamen Tempo im Schritt, Trab und Galopp führen?

Ein Pferd, das 24 Stunden in der Box steht, darf man nicht für seinen Bewegungsdrang beim Reiten bestrafen. Pferde sind Lauftiere. Können sie dieses Bedürfnis nicht ausleben, kann es zu Problemen kommen. Auch zu viel Kraftfutter macht aus ausgeglichenen Vierbeinern explosive Geschosse im Dressurvier-eck. Ein Mangel an Spurenelementen hingegen kann ein Pferd müde machen. Eilige oder

Fotos: Ilja v.d. Kaatsele

TIPP 3: RUHE BEWAHREN

Manchmal ist es zum Verzweifeln: Das eine Pferd wird immer schneller, das andere kommt gar nicht mehr vom Fleck. Bleiben Sie ruhig und richten Sie den Blick auf sich: Oft sind Reiterfehler oder mangelnde Abwechslung schuld. Nutzen Sie z. B. die Stangenarbeit. Dabei muss sich Ihr Pferd konzentrieren.

Bei der Stangenarbeit soll das Pferd entspannt den Hals fallen lassen



Fürs Foto gestellt: fehlerhafte Zügelverbindung

TIPP 2: VERBINDUNG HALTEN

Vierbeinige Energiebündel oder Schlaftabletten provozieren oft Fehler beim Reiter. So verleiten eilige Pferde Reiter dazu, stark an den Zügeln zu ziehen, um die hohe Geschwindigkeit zu drosseln. Oft werden dabei die Beine nach vorne gestreckt. Sie sollten das Gegenteil machen. Gerade bei stürmischen Vierbeinern müssen die treibenden Hilfen vorherrschen.

Ein leichter Kontakt zum Pferdebauch beruhigt und rahmt das Pferd ein. Bei faulen Pferden passiert es häufig, dass die Zügelverbindung des Reiters zu lose ist (siehe Foto), Dauerdruck mit den Schenkeln ausgeübt oder ständig mit den Sporen gebohrt wird. Treiben Sie lieber einmal kurz und deutlich und werden Sie dann wieder passiver im Sitz.

faule Pferde können auch von Schmerzen geplagt sein, die sie mit einem falschen Tempo zu kompensieren versuchen. Aber Tierärzte, Osteopathen oder Chiropraktiker helfen dann weiter. Die Ausrüstung ist auch nicht zu vernachlässigen. Ein passendes Gebiss behebt schon viele Probleme. Schwerwiegend wirkt sich auch ein drückender Sattel aus, mit

dem kein Pferd losgelassen laufen kann. Die Folge: Probleme im Tempo. „Sind all diese Dinge ausgeschlossen, ist der Reiter am Zug. Die Hilfengebung muss verbessert werden, um Missverständnisse auszumerzen“, so Gabi Messerschmidt. „Wichtig ist, den Vierbeiner, der vom Körperbau her vorderlastig ist, aufs Hinterbein zu setzen.“ Ziel ist es, dass das

Pferd sicher an den Hilfen steht und zur Losgelassenheit kommt. Läuft das Pferd längere Zeit im falschen Grundtempo, ist nicht nur frühzeitiger Verschleiß vorprogrammiert. Vierbeiner, die ständig mit festgehaltenem Rücken geritten werden, sind irgendwann so frustriert, dass es zu anderen Widersetzlichkeiten kommen kann. 🐾

Anzeige